



Wirtschaftliche Entwicklung im Dachdeckerhandwerk

Das Jahr 2020 wird nicht nur als erstes Jahr der Coronavirus-Pandemie in die Geschichte eingehen, es wird im Rückblick auch als eines mit unerwartet positiver Bilanz für das Dachdeckerhandwerk in Erinnerung bleiben. Die Grundlage hierfür bildeten erneut die uns bereits seit Jahren begleitende tragende Binnenkonjunktur sowie ein günstiges bauwirtschaftliches Umfeld. Die anhaltende Nachfrage in allen Bausparten hatte dazu geführt, dass die Betriebe zu Jahresbeginn auf vergleichsweise sehr hohe Auftragsbestände zurückgreifen konnten. Die kurze und milde Winterperiode sorgte dann dafür, dass häufig Vollausslastung auf den Baustellen zu beobachten war. Einige Wochen später hatte Corona Deutschland und Europa fest im Griff. Der anfängliche Schock über die ersten staatlichen Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Krise Ende März wick bei den meisten Betriebsinhabern im Dachdeckerhandwerk nach und nach der Erleichterung, nicht wie andere Wirtschaftszweige von Beschäftigungsverboten betroffen zu sein. Die Unternehmen gingen von Anfang an mit großer Verantwortung an die neue Situation heran. Die Hygiene-Regeln der BG BAU wurden diszipliniert umgesetzt und es wurden kreative Lösungen entwickelt, um sich an die Vorgaben zu halten, zum Beispiel mit zeitversetzt startenden kleinen festen Arbeitskolonnen, bei denen – wenn nötig – mögliche Infektionsketten gut nachverfolgt und unterbrochen werden konnten. Corona brachte sogar einen kleinen Vorteil: Das zuweilen geringe Aufkommen in den Innenstädten vereinfachte für die Betriebe die Baustellenlogistik und brachte Zeiteinsparungen. Dennoch hinterließ die Lage auch Spuren: Die Verunsicherung bei den Auftraggebern führte im April und im Mai zu Auftragszurückhaltung auf breiter Linie. Nach zwei Monaten der Verunsicherung nahmen die Folgeaufträge ab Juni in der Bausparte Privater Wohnungsbau bis zum Ende des Jahres wieder zu, während sowohl bei den Genehmigungszahlen als auch bei den Auftrags-eingängen im Tätigkeitsfeld Wirtschaftsbau teils spürbare Rückgänge verzeichnet wurden, aufgrund vorhandener Auftragsvorläufe die Auslastung jedoch noch gewährleistet war. Mit dem Herbst kamen die hohen Corona-Infektionszahlen zurück und damit einhergehend ein „Shutdown light“ Anfang November, der glücklicherweise keine Auswirkungen mehr auf die Tätigkeit der Betriebe hatte.

Welche Faktoren spielten noch eine Rolle? Das Jahr 2020 blieb vergleichsweise niederschlagsarm mit weniger Kapazitätseinschränkungen durch Hitze als in den zwei Jahren zuvor. Für witterungsbedingte Ausfälle konnten Betriebe zudem ab Juni bei der SOKA-DACH das zeitlich ausgeweitete Ausfallgeld beantragen. Einen positiven Beitrag zum Gelingen leisteten auch die herstellende Industrie und der Handel, die über das gesamte Jahr hinweg lieferfähig blieben.

Wesentliche Effekte der Corona-Krise auf Umsatz und Beschäftigung im Dachdeckerhandwerk konnten im Jahr 2020 nicht beobachtet werden. Als gesichert angenommen werden kann jedoch, dass sich Auftragsverschiebungen und -stornierungen nachgelagert noch auf die Bautätigkeit auswirken werden, wenn auch in schwächerer Form als in anderen Branchen des produzierenden Gewerbes. Nach Bewältigung der Krise dürfte sich die zuletzt erfreuliche Entwicklung der Bauinvestitionen fortsetzen. Hierbei erhofft sich das Dach-

deckerhandwerk positive Effekte aus der mit dem Klimapakete 2030 der Bundesregierung beschlossenen Förderung der energetischen Gebäudesanierung. Mittelfristig betrachtet wird im Dachdeckerhandwerk am ehesten der Fachkräftemangel ein begrenzender Faktor sein.

Umsatz

Nach den Daten der im November 2020 vom Statistischen Bundesamt veröffentlichten unternehmensregistergestützten Handwerkszählung 2018 sowie den darauf aufgesetzten Veränderungsdaten der vierteljährlichen amtlichen Handwerksberichterstattung ergibt sich für das Dachdeckerhandwerk im Jahr 2020 ein **Gesamtumsatz** von 11,4 Mrd. Euro. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet dies ein Umsatz-Zuwachs von 7,0 % oder 746 Mio. Euro (siehe Tabelle 1). Angesichts eines zeitgleichen Einbruchs der deutschen Wirtschaft als Folge der Coronavirus-Pandemie und des bereits hohen Basiswerts aus dem Vorjahr ist dies ein nicht erwartbarer hoher Wachstumswert.

Tabelle 1: Umsatz Gewerbebereich Dachdeckerhandwerk

Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

Jahr	Veränderung	Umsatz in Mrd. €
2008		8,099
2009	- 3,8 %	7,794
2010	6,1 %	8,266
2011	13,3 %	9,369
2012	- 2,5 %	9,131
2013	- 1,3 %	9,009
2014	3,5 %	9,322
2015	- 1,5 %	9,183
2016	0,0 %	9,188
2017	3,3 %	9,487
2018	9,8 %	10,421
2019	2,3 %	10,661
2020	7,0 %	11,407

Auch wenn sich das Dachdeckerhandwerk bis ins Frühjahr in einer guten Verfassung präsentierte, so schien vor dem Hintergrund der Raum greifenden Coronavirus-Pandemie ein Anstieg der Umsatzerlöse im Dachdeckerhandwerk zum damaligen Zeitpunkt unrealistisch. Das Statistische Bundesamt meldete für das 1. Quartal eine Zuwachsrate von 13,6 % gegenüber dem Vorjahreszeitraum, danach folgten für das 2. und 3. Quartal Werte von +3,4 % und -0,4 %. Nach diesen sichtbaren Bremsspuren brachte das 4. Quartal mit einem Plus von 13,3 % noch einmal einen kräftigen Schub. Die plausibelste Erklärung hierfür: Wegen der zum Jahresende auslaufenden Absenkung des Umsatzsteuer-Regelsatzes gab es in starkem Maße Vorzieheffekte bei Baumaßnahmen im privaten Bereich und beim Wohnungsbau. Somit konnte das Gesamtergebnis bei den Umsatzerlösen noch einmal deutlich verbessert werden.

Im Vergleich mit anderen baunahen Handwerkszweigen erzielte das Dachdeckerhandwerk 2020 allerdings erst zum zweiten Mal in den vergangenen neun Jahren (nach 2018) eine höhere als die mittlere Wachstumsrate; es schnitt zudem besser ab als das Ausbaugewerbe und das komplette Bauhauptgewerbe, lag jedoch wie in den Vorjahren hinter dem Zimmererhandwerk.

Der Branchenumsatz ist unter den Dachdeckerbetrieben nicht gleichmäßig verteilt. Wie aus der letzten Handwerkszählung hervorgeht, belief sich die Gesamtheit aller im Dachdeckerhandwerk aktiven Betriebe mit steuerbarem Umsatz (> 17.500 Euro) und/oder sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Berichtsjahr 2018 (Stichtag 31. Dezember) auf 13.633 Einheiten, in denen zusammen mit dem Betriebsinhaber und allen Auszubildenden insgesamt 96.209 Personen tätig waren. Bei einem erwirtschafteten Gesamtumsatz in Höhe von gut 10,4 Mrd. Euro ergibt sich ein durchschnittlicher Umsatz von etwa 108.000 Euro je tätige Person und von knapp 765.000 Euro je Unternehmen.

Tabelle 2: Struktur des Dachdeckerhandwerks

Quelle: Statistisches Bundesamt, Handwerkszählung 2018

Unternehmen	Unternehmen Anzahl	Anteil	Umsatz* in Tsd. €	Anteil
Gesamt	13.633	100,0 %	10.421.483	100,0 %
mit ... tätigen Personen**				
unter 5	6.672	48,9 %	1.326.613	12,7 %
5-9	4.083	30,0 %	2.444.113	23,4 %
10-19	2.085	15,3 %	2.811.899	27,0 %
20-49	709	5,2 %	2.497.513	24,0 %
50 und mehr	84	0,6 %	1.341.345	12,9 %
mit Umsätzen von... €				
... unter 50.000	762	5,6 %	23.248	0,2 %
50.000 - 125.000	1.844	13,5 %	157.842	1,5 %
125.000 - 250.000	2.434	17,8 %	446.297	4,3 %
250.000 - 500.000	3.185	23,4 %	1.157.944	11,1 %
500.000 - 5 Mio.	5.218	38,3 %	6.453.384	61,9 %
5 Mio. und mehr	190	1,4 %	2.182.768	21,0 %

* Umsatz ohne Umsatzsteuer

** Tätige Personen gesamt: 96.209, darunter sozialversicherungspflichtig Beschäftigte: 75.498, geringfügig entlohnte Beschäftigte: 6.623. Gezählt werden sämtliche gewerblichen, kaufmännischen und technischen Arbeitnehmer inkl. Betriebsinhaber und Auszubildende. Soloselbstständige ohne Auszubildende sind nur dann enthalten, wenn ihr Umsatz höher als 17.500 Euro im Jahr liegt.

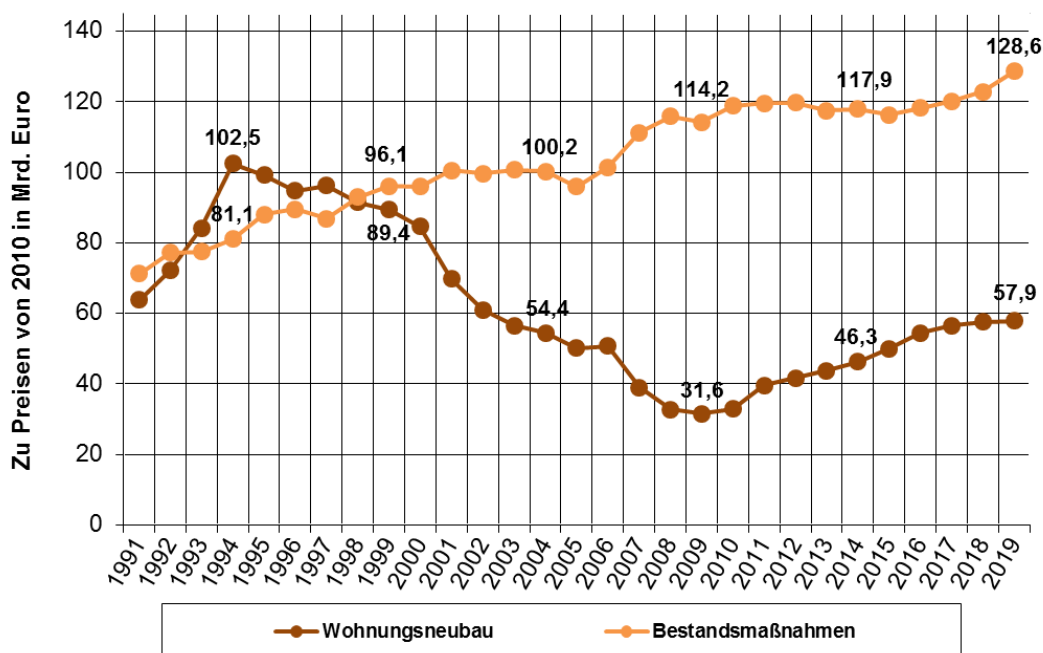
Die sehr kleinen und kleinen Unternehmen prägen zwar den Wirtschaftszweig, auf sie entfallen jedoch nur geringe Gesamtumsatzanteile, wie Tabelle 2 zeigt. Gut drei Fünftel (60,3 %) der Dachdeckerbetriebe erreichten Jahresumsätze unterhalb von 500.000 Euro, sie kamen auf gut ein Sechstel (17,1 %) des Gesamtumsatzes. Dagegen erzielte eine kleine Gruppe von gerade einmal 190 Unternehmen (1,4 % von allen) mit Jahresumsätzen von jeweils über 5 Mio. Euro einen Gesamtumsatzanteil von 21 %. Von Jahr zu Jahr ergeben sich für den Wirtschaftszweig zwar geringe Verschiebungen bei der Struktur, zuletzt in Richtung der mittelgroßen und großen Unternehmen, ein genereller Konzentrationsprozess ist jedoch nicht erkennbar.

Struktur des Bauvolumens

Dominiert wird das deutsche Bauvolumen mit etwa 57 % vom Wohnungsbau, gefolgt vom Wirtschaftsbau und vom Öffentlichen Bau. Der Neubau von Mehrfamilienhäusern verzeichnet seit Jahren zweistellige Zuwachsraten, getragen durch den allgemeinen Zuzug in die Metropolregionen und die sich daraus ergebende Wohnraumnachfrage. Der Anteil des Neubaus am gesamten Wohnungsbau liegt bei 31 %, Mitte der 1990er-Jahre war es noch fast die Hälfte, auf dem Tiefpunkt 2009 knapp 22 % (siehe Grafik 1). Im Gegenzug stellen die Bauleistungen an bestehenden Gebäuden die wichtigste Größe des deutschen Bauvolumens dar: Dies trifft sowohl auf den Wohnungsbau wie auch den gewerblichen und öffentlichen Hochbau zu. Im Wohnungsbau handelt es sich dabei in über 80 % der Fälle um Teilmodernisierungen. Maßnahmen zur energetischen Sanierung haben mit etwa 25 bis 30 % einen wesentlichen Anteil an den Bestandsleistungen.

Grafik 1: Bauvolumen Wohnungsneubau und Bestandsmaßnahmen zu Preisen von 2010; Realwerte ab 2011 über Nominalwerte abgeleitet

Quelle: DIW, Heinze GmbH, eigene Berechnungen



Die relative Bedeutung der **Bauleistungen im Bestand** erreicht aufgrund des Booms im Wohnungsneubau nicht mehr frühere Höchstwerte, der Bestandsmarkt erweist sich aber als dominante Größe. Er wächst zuletzt mit höherer Rate als der **Neubau** und kann seinen Anteil auf knapp 69 % des gesamten Wohnungsbaus ausbauen. Dies kommt dem Dachdeckerhandwerk entgegen, denn die privaten Bauherren und Eigentümer sind, gemessen am Umsatzanteil, seit jeher dessen wichtigste Auftraggeber-Gruppe. Zuletzt fielen etwa 57 % der Auftragsvolumina in diese Bausparte, wovon wiederum ein gutes Fünftel des Umsatzes auf den Neubau und knapp vier Fünftel auf das breite Feld der Sanierung/Reparatur fällt.

Wirtschaftliche Lage in den Bausektoren

Der **private Wohnungsbau** bleibt der wichtigste Pfeiler des Wachstums, denn die privaten Auftraggeber investierten weiter in Immobilien, sei es als Geldanlage oder Sachwert. Die Wohnungsfertigstellungen für klassische **Ein- und Zweifamiliengebäude** zogen nach einer Seitwärtsbewegung in den Jahren zuvor im Jahr 2020 kräftig an und könnten erstmals seit dem Jahr 2001 die Marke von 300.000 Einheiten „geknackt“ haben. Als Gründe hierfür können die deutlich angestiegenen Sparquoten während der Corona-Pandemie, weiterhin niedrige Bauzinsen und stabile Einkommen angeführt werden. Die seit 2010 ununterbrochen gestiegenen Neubaufertigungszahlen im **Geschosswohnungsbau** spielen für das Dachdeckerhandwerk aufgrund der deutlich geringeren Dachfläche pro Wohnung von der Wertmäßigkeit eine weitaus geringere Rolle als die Errichtung neuer Ein- und Zweifamilienhäuser. Der Umfang an **Bestandsmaßnahmen im Wohnungsbau** liegt vergleichsweise bereits auf einem hohen Niveau. Dennoch sorgten die Altersstruktur der Gebäude und die Investitionsbereitschaft vieler Eigentümer, teils auch angekurbelt durch staatliche Fördermaßnahmen, für eine nach wie vor rege Bautätigkeit im Bestand (Dämmung, Sanierung und Reparatur).

In der Industrie und im Dienstleistungssektor führten die Einschränkungen aufgrund der Corona-Infektionslage teilweise zu stärkeren Umsatzrückgängen, was sich wiederum in zurückhaltender Investitionsbereitschaft beim **Wirtschaftsbau** niederschlug. Auf diese Sparte entfallen etwa 30 % der Erlöse der Betriebe im Dachdeckerhandwerk. Die Nachfrage nach Flachdachbauten, die dieses Segment maßgeblich prägen, ließ merklich nach und lag in jedem Monat unterhalb des Vorjahresniveaus. Kumulativ fehlten zum Vorjahr nahezu 5 %, besonders betroffen waren die Fabrik- und Werkstattgebäude sowie das Segment Büro- und Verwaltungsgebäude. Bei den Handelsgebäuden gab es Licht und Schatten, einzig die Kategorie Lagergebäude lag durchgehend im Plus.

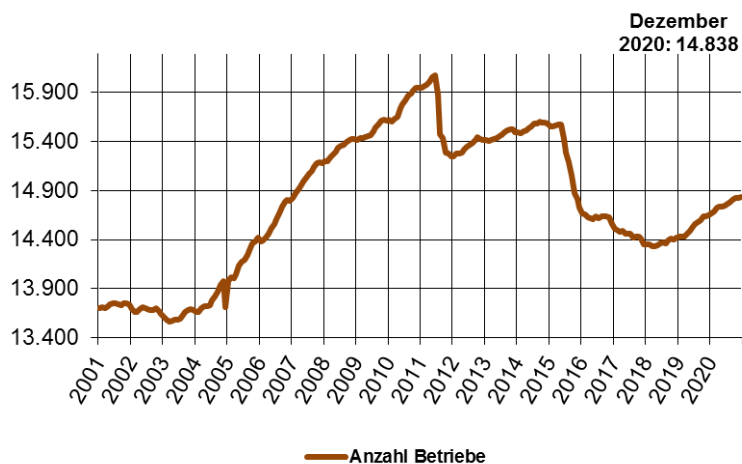
Der **Öffentliche Bau**, für die Betriebe des Dachdeckerhandwerks mit etwa 13 % die Sparte mit dem niedrigsten Umsatzanteil, ist oftmals nur für mittelgroße bis große Unternehmen interessant. Hier verlief die Umsatzentwicklung aufgrund der fortgesetzten Investitionsbereitschaft der öffentlichen Hand im Jahr 2020 wie erwartet dynamisch: Nach einem Umsatzplus von 11 % im Jahr 2019 dürfte die Sparte weitere 8 % zugelegt haben. Die drei Gebietskörperschaften hatten jedoch auch mit produktivitätshemmenden Faktoren zu kämpfen: Langwierige und komplizierte Submissionsverfahren, ausgedünnte Personalkapazitäten bei der Bauplanung und den Genehmigungen, Schwierigkeiten der Bewerksstellung corona-konformer Abnahmen, Haushaltssperren in einigen Kommunen.

Anzahl der Betriebe und Mitarbeiter

Die durchschnittliche Zahl der bei den Sozialkassen des Dachdeckerhandwerks (SOKA-DACH) gemeldeten **Betriebe** lag 2020 in jedem Monat höher als im Vorjahr, die Raten schwächten sich dabei im Verlauf des Jahres ab (siehe Grafik 2). Monatsbezogene Zuwächse waren ausschließlich bei den Soloselbstständigen zu verzeichnen, bei den Betrieben mit Mitarbeitern setzte sich der Rückgang aus den Vorjahren fort.

Grafik 2: Anzahl der Betriebe im Dachdeckerhandwerk (inkl. Soloselbstständige)

Quelle: SOKA-DACH



Ursächlich für den Einbruch der Zahlen zwischen Juni und Oktober 2011 waren Datenbereinigungen, bei denen Doppel-Registrierungen von Unternehmen ausgesondert wurden, sodass viele Einmann-Unternehmen wegfielen. Zuvor hatte es jahrelang eine Zunahme von Soloselbstständigen zulasten von Betrieben mit Mitarbeitern gegeben. Ab Mitte 2015 wurde dann von der SOKA-DACH zudem die Systematik der Erfassung geändert: Bis Juni 2015 galten jene als Soloselbstständige, die das komplette Jahr über keine gewerblichen Arbeitnehmer beschäftigten; seitdem wurden diejenigen als Soloselbstständige gezählt, die im jeweiligen Monat (Stichtag Monatsende) keine gewerblichen Beschäftigten meldeten. Ab November 2018 wurde wieder auf die alte bis Juni 2015 gültige Zählweise umgestellt. Entsprechend kam es im Juli 2015 und Dezember 2018 und den jeweiligen Folgemonaten zu größeren Zahlen-Sprüngen.

Stichtagsbezogen wurde zum 31. Dezember 2020 von der SOKA-DACH ein Bestand von 14.838 Betrieben ausgewiesen nach 14.652 zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres (+ 186). Davon waren 3.159 Betriebe erfasst, die keine Mitarbeiter beschäftigten (+ 372). Der Anteil dieser Betriebe an allen stieg damit bundesweit von 16,9 % auf 20,3 %. Zum Vergleich: Im Jahr 2010 war mit einer Quote von 23,5 % der historisch höchste Anteil der Soloselbstständigen an sämtlichen gemeldeten Betrieben erreicht worden.

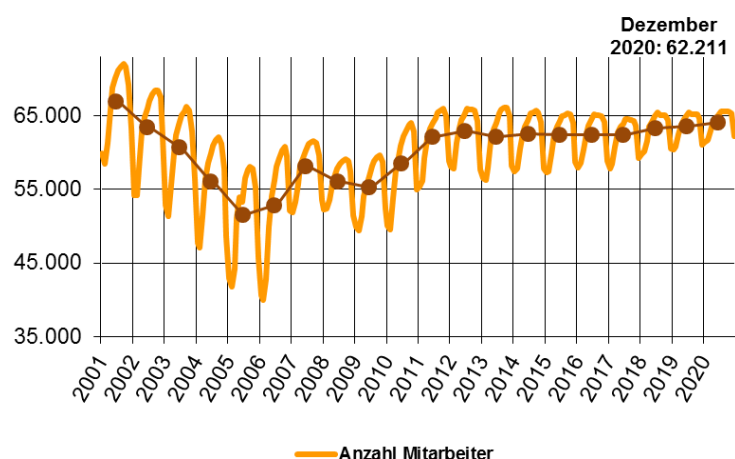
Die guten Witterungsbedingungen zu Beginn des Jahres sowie die anhaltend stabile Auftragslage führten im 1. Quartal 2020 zu einem leichten Beschäftigungsaufbau. Die Unsicherheit nach dem ersten Shutdown-Beschluss der Bundesregierung aufgrund des sich ausbreitenden Coronavirus führte dazu, dass die Mitarbeiter-Zahlen im 2. Quartal nicht weiter anstiegen, aber immer noch stabil blieben; mitunter wurde in dieser Phase auch

Kurzarbeitergeld beantragt. Im 2. Halbjahr 2020 setzte sich der Beschäftigungsaufbau fort, der höchste Stand an Arbeitnehmern wurde im Monat September gemessen. Im Monatsvergleich lagen die **Mitarbeiter**-Zahlen im abgelaufenen Jahr mit Ausnahme des Monats Mai durchgehend leicht oberhalb der Werte aus dem Vorjahr.

Nach Angaben der SOKA-DACH waren zum 31. Dezember 2020 insgesamt 62.211 gewerbliche Arbeitnehmer im Dachdeckerhandwerk beschäftigt. Im Vergleich dazu: Zum gleichen Zeitpunkt 2019 waren 1.192 Mitarbeiter weniger gemeldet. Durchschnittlich wurden im Jahr 2020 bis Dezember 64.097 gewerbliche Arbeitnehmer beschäftigt gegenüber 63.601 im gleichen Zeitraum 2019. Damit liegt der Durchschnittswert an gewerblichen Mitarbeitern im Gesamtjahr 2020 insgesamt 0,8 % oberhalb der Vorjahreszahl, zugleich wird der höchste Durchschnittswert an Beschäftigten seit dem Jahr 2001 erreicht (damaliger Schnitt: 66.900). Obwohl die Arbeitskräftereserven, v.a. die der qualifizierten Facharbeiter, auf dem deutschen Baumarkt als vollständig ausgeschöpft gelten, konnte das Dachdeckerhandwerk allein in den letzten drei Jahren die durchschnittliche Zahl an Arbeitnehmern um etwa 1.800 steigern.

Grafik 3: Beschäftigtenzahlen – Gewerbliche Mitarbeiter im Dachdeckerhandwerk

Quelle: SOKA-DACH



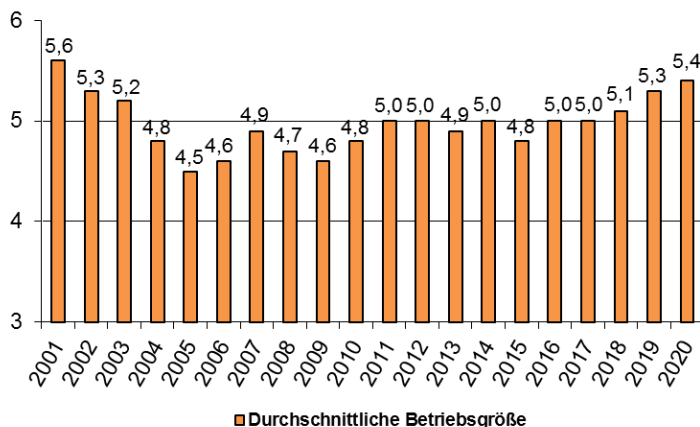
In Grafik 3 wird sichtbar, dass sich die Mitarbeiter-Zahlen im langjährigen Vergleich seit dem Jahr 2012 nun das zehnte Jahr in Folge stabilisiert haben. Erkennbar ist zudem der über alle Jahre hinweg fast ausnahmslos witterungsbedingte regelmäßige Verlauf der Entwicklung der Zahlen: Steigerungen bis in den Herbst hinein mit dem Peak im September oder Oktober und anschließender Abschwung mit dem niedrigstem Stand im Januar oder Februar. Weiterhin deutlich sichtbar bleibt die seit dem Jahr 2007 stattgefundenene relative Verstetigung der Beschäftigungszahlen, die maßgeblich auf die seit November 2006 geltenden gesetzlichen und tariflichen Regelungen zum Saison-Kurzarbeitergeld für Dachdecker zurückzuführen ist. Die Kurven zeigen Jahr für Jahr, dass sich das Instrument, durch das die Beschäftigungsverhältnisse auch in der kalten Jahreszeit aufrechterhalten werden, bewährt hat.

Zur Einordnung der Zahlen noch ein Vergleich: Mitte der 1990er Jahre lag die Anzahl der gewerblich Beschäftigten mit durchschnittlich etwa 92.500 um knapp 50 % höher.

Der anhaltende Rückgang der Betriebe mit Mitarbeitern und gleichzeitige Zuwachs der Beschäftigtenzahlen in den Jahren 2018, 2019 und 2020 führt zu einer im Schnitt gestiegenen Betriebsgröße: 2020 konnte ein Dachdeckerbetrieb in Deutschland (ohne Berücksichtigung von Soloselbstständigen) auf durchschnittlich 5,4 gewerbliche Arbeitnehmer zurückgreifen. Betrachtet man die letzten fünf Jahre, bedeutet dies einen enormen Anstieg an Mitarbeitern pro Betrieb. Ein höherer Wert wurde letztmals im Jahr 2001 erreicht (siehe Grafik 4).

Grafik 4: Beschäftigtenzahlen – Gewerbliche Mitarbeiter pro Betrieb im Dachdeckerhandwerk

Quelle: Eigene Berechnungen



Aussagekräftiger als der Durchschnittswert ist jedoch die Verteilung der unterschiedlichen Betriebsgrößen. Knapp zwei Drittel der Unternehmen beschäftigte 2019 bis zu fünf gewerbliche Arbeitnehmer. Am häufigsten – und das hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten nicht geändert – gab es dabei den Dachdeckerbetrieb mit zwei gewerblich Beschäftigten, nur 3,6 % aller Unternehmen hatten 20 oder mehr Arbeitnehmer bei der SOKA-DACH gemeldet (siehe Tabelle 4). Dies verdeutlicht unverändert die ausgeprägt kleinbetriebliche Struktur des Dachdeckerhandwerks.

Tabelle 4: Größenklassen der Betriebe im Dachdeckerhandwerk 2019 (ohne Soloselbstständige)

Quelle: SOKA-DACH

Anzahl Arbeitnehmer pro Betrieb	in %	in % kumuliert
1	15,1	15,1
2	15,8	30,9
3	13,6	44,5
4	11,2	55,7
5	8,6	64,3
6	7,2	71,5
7	5,3	76,8

8	3,9	80,7
9	3,5	84,2
10-14	8,8	93,0
15-19	3,4	96,4
20-49	3,3	99,7
50 und mehr	0,3	100,0

Betriebswirtschaftliche Situation im Dachdeckerhandwerk

Nach den vorliegenden Daten der DATEV zur Kostenstruktur des Wirtschaftszweigs „Dachdeckerei und Bauspenglerei“ hatte sich die betriebswirtschaftliche Situation der Unternehmen im Berichtsjahr 2019 gegenüber dem Vorjahr leicht verschlechtert, allerdings auf vergleichsweise hohem Niveau. Für 2020 liegen noch keine Daten vor, es ist damit zu rechnen, dass die Höhe der betrieblichen Ergebnisse gehalten oder verbessert werden konnte. Insgesamt kann die **Ertragslage** in der Branche weiterhin als zufriedenstellend bezeichnet werden. Zugleich dürfte sich die finanzielle Stabilität der Betriebe im Vergleich zu den Vorjahren verbessert haben. Auf das „Corona-Jahr“ 2020 bezogen ist die Konjunkturabhängigkeit im Dachdeckerhandwerk als ungewohnt niedrig einzustufen. Die Konkurrenzintensität bleibt unterdessen sehr hoch.

Wie der Vergleich von Kostenstruktur-Erhebungen des Statistischen Bundesamtes über verschiedene Jahre hinweg zeigt, ist die Betriebsgröße kein zentraler Parameter für den betriebswirtschaftlichen Erfolg von Dachdeckerunternehmen.

An der Preisfront gab es positive, wenngleich etwas unterschiedliche Entwicklungen. Beim Neubau sind die Preise nach drei aufeinander folgenden Jahren mit hohen positiven Veränderungsrate im Jahr 2020 nicht mehr ganz so stark gestiegen. Sie lagen in den Bereichen Neubau von Wohn- und Nichtwohngebäuden – wie bereits 2019 – aber immer noch oberhalb des Gesamtschnitts aller Bauleistungen am Bauwerk. Bei den Preissteigerungsraten bezogen auf die Instandhaltung von Wohngebäuden konnten die Dachdecker alle anderen Gewerke am Bau weit hinter sich lassen: Nach der Baupreisstatistik des Statistischen Bundesamtes wurden in dieser Sparte die **Preise für Dachdeckungs- und Dachabdichtungsarbeiten** von den Betrieben um 6,4 % angehoben (November 2020 gegenüber November 2019). Zur besseren Vergleichbarkeit mit den Vorjahren wurde der Effekt der Umsatzsteuersatz-Senkung im 2. Halbjahr 2020 bei diesem Wert herausgerechnet (siehe Tabelle 5). Der kräftige Anstieg der Preise bei den Bestandsmaßnahmen dürfte auf einen Nachfrageüberhang und eine damit einhergehende angespannte Kapazitätsauslastung der Betriebe zurückzuführen sein. Die Entwicklung ist als erfreulich zu bewerten, nachdem im Dachdeckerhandwerk innerhalb der sieben Jahre davor sechs Mal eine geringere gemittelte Preissteigerungsrate als diejenige aller Gewerke am Bau erzielt worden war. Zum Vergleich: Die Rate für die Instandhaltung von Wohngebäuden über alle Bauleistungen hinweg lag bei 3,1 %.

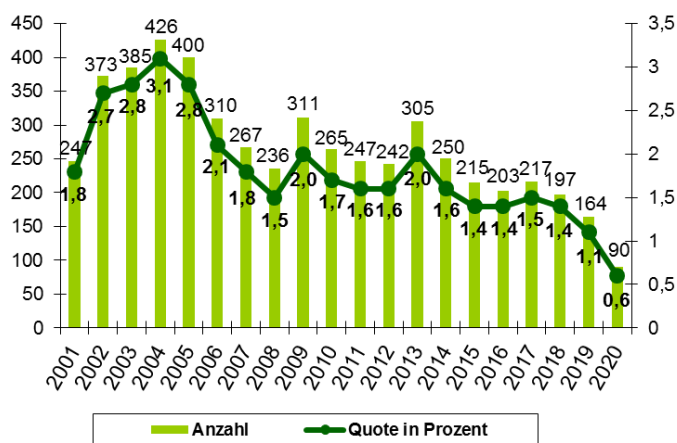
Bei den Preissteigerungen spielt nicht nur der Anstieg der Material- und Vorleistungspreise eine Rolle, sondern auch eine Erhöhung der Personalkosten. Deren Anteil an den Umsatzerlösen war in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen und lag laut DATEV im Jahr 2019 mit 37,9 % erstmals im Dachdeckerhandwerk höher als der Materialeinsatz-Anteil (37,2 %).

Tabelle 5: Preise für Dachdeckungs- und Dachabdichtungsarbeiten, Monat November, Veränderung ggü. dem Vorjahr (inkl. USt), zur besseren Vergleichbarkeit der Werte wurde die Umsatzsteuersatz-Senkung im 2. Halbjahr 2020 herausgerechnet
 Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

	2016	2017	2018	2019	2020
Neubau Wohngebäude	1,7 %	3,8 %	4,1 %	4,1 %	2,6 %
Neubau Nichtwohngebäude Bürogebäude	1,7 %	5,4 %	4,8 %	4,2 %	2,8 %
Neubau Nichtwohngebäude Gewerbliche Betriebsgebäude	1,8 %	4,5 %	4,6 %	4,3 %	2,9 %
Instandhaltung Wohngebäude (ohne Schönheitsreparaturen)	2,1 %	4,1 %	3,6 %	3,4 %	6,4 %

Die Anzahl und Quote der **Insolvenzeröffnungen** von Dachdecker-Betrieben sind nach einer vierjährigen Phase der Stabilisierung auf relativ niedrigem Niveau und einem deutlichen Rückgang in 2019 im Jahr 2020 quasi in den freien Fall übergegangen (siehe Grafik 5). Maßgeblich für das erhebliche Absinken der Werte ist die vom Gesetzgeber verfügte zeitweilige Aussetzung der Insolvenzantragspflicht. Zu beachten sind bei dieser Statistik auch die jeweiligen regionalen Unterschiede. Im historischen Vergleich auffällig niedrige Werte bei der Anzahl waren in Rheinland-Pfalz und Sachsen-Anhalt zu beobachten. Bundesweit wurden für das Gesamtjahr 2020 von der SOKA-DACH insgesamt 90 (Vorjahr: 164) Insolvenzeröffnungen gemeldet, was bei einem Bezug auf alle Betriebe einer Quote von 0,6 % (Vorjahr: 1,1 %) entspricht. Es ist stark damit zu rechnen, dass die Zahlen bis Mitte/Ende 2021 wieder deutlich ansteigen werden. Dennoch unterstreichen die bereits vor der Coronavirus-Pandemie gemeldeten niedrigen Werte die im Schnitt gute betriebswirtschaftliche Lage der Betriebe.

Grafik 5: Insolvenzeröffnungen im Dachdeckerhandwerk
 Quelle: SOKA-DACH



Ausblick 2021

Trotz des „coronabedingt“ eingetrübten Wirtschaftsumfelds und gegenüber dem Vorjahr ungünstigerer Witterungsbedingungen in den ersten beiden Monaten des Jahres 2021 präsentiert sich das Dachdeckerhandwerk in einer robusten Verfassung. Der Geschäftsausblick für die Betriebe ist allerdings stark abhängig von ihrem Tätigkeitsfeld. Es wird darauf ankommen, ob der Schwerpunkt des Unternehmens eher im Wohnungsneubau und dem Sanierungssektor liegt oder ob es seine Leistungen vorwiegend für den in Mitleidenschaft gezogenen Wirtschaftsbau und die aufgrund des Einbruchs der Einnahmen in Finanznöten befindlichen Kommunen erbringt.

Entwicklung in den einzelnen Bausparten

Der **Wohnungsbau** zeigt bislang eine von „Corona“ nahezu unbeeindruckte Entwicklung. Die Kapazitätsauslastung der Betriebe ist aufgrund vorhandener Auftragsbestände erfreulich hoch, wie der moderate Rückgang des Baupreiswachstums im Neubau sowie die hohen Preissteigerungsraten im Bereich Sanierung signalisieren. Das Baugenehmigungsverlangen ist stabil hoch. Per November 2020 sind für mehr als 333.000 Wohneinheiten (WE) Baugenehmigungen erteilt worden, und damit für gut 14.000 WE mehr als im Vorjahr (+ 4,0 %). Die Ordertätigkeit im Vorjahr trug nur in den beiden „Corona-Schreck-Monaten“ April und Mai ein negatives Vorzeichen, sonst zeigt sich die Nachfrage stabil hoch. Dazu beigetragen haben die nach dem Wohnungsgipfel umgesetzten Maßnahmen zu Sonderabschreibungen im Mietwohnungsbau sowie zum Baukindergeld. Zudem bleiben die Finanzierungsbedingungen günstig. Gefragt ist das Eigenheim im Umkreis von Ballungsgebieten mit guter Verkehrsanbindung, was dafür spricht, dass sich hierbei der Trend zum Homeoffice niederschlägt.

Die Perspektive für das Jahr 2021 bleibt somit im Sektor des privaten Wohnungsbaus insgesamt aufwärtsgerichtet. Wie bereits 2020 dürften erneut etwa 300.000 Wohneinheiten neu errichtet werden. Die Umsätze werden sich im Maß der Preisentwicklung für Wohnbauarbeiten von ca. + 3 % entwickeln (nach einem Plus von 10,5 % im Vorjahr).

Der **Wirtschaftsbau** muss mit einer Markteintrübung rechnen. Der Sektor hängt maßgeblich von der wirtschaftlichen Lage und Stabilität des Verarbeitenden Gewerbes ab. Dessen Lage und Aussichten hatten sich aufgrund der im Zuge der Corona-Pandemie von der Politik ergriffenen Maßnahmen teilweise deutlich verschlechtert. Die erlittenen Umsatz- und Gewinneinbrüche sowie die starke Unsicherheit in den betroffenen Branchen wirken sich negativ auf deren Investitionsbereitschaft aus, was sich in der Zurückstellung oder Streichung von Bauprojekten niederschlägt.

Die Investitionsneigung fällt dabei bei den einzelnen Gebäudetypen sehr unterschiedlich aus. Während die Baugenehmigungen für Handelsgebäude deutlich nachgaben, haben sich jene für Lagergebäude positiv entwickelt – der verstärkte Online-Handel benötigt zusätzliche Flächen. Bei den Büro- und Verwaltungsgebäuden kam es zu verzögerten Effekten. Mutmaßlich zeichnet sich hier die Umstellung auf Homeoffice bei Büroarbeiten im Dienstleistungsbereich ab; der Bedarf an Büroflächen könnte nachhaltig sinken. Die stärksten Rückgänge bei der Orderentwicklung im zweiten Halbjahr 2020 gab es bei den Fabrik- und Werkstattgebäuden. Die Bremsspuren werden sich in das Jahr 2021 ziehen.

Betriebe, die schwerpunktmäßig für gewerbliche Auftraggeber tätig sind, dürften die Zurückhaltung spüren, wenn die vormals hohen Auftragsbestände abgeschmolzen sind.

Die Konjunkturexperten der großen Bauverbände rechnen beim Wirtschaftshochbau 2021 mit einem Umsatzrückgang von 4 %. Sobald die Krise überwunden ist und die Wirtschaft wieder Fahrt aufnimmt, ist mit einer Fortsetzung der bis Anfang 2020 positiven Entwicklung zu rechnen, die jedoch zunächst weniger dynamisch verlaufen wird.

Im Sektor **Öffentlicher Bau** hat das abgelaufene Jahr unerwartet positive Impulse gebracht: 2020 konnte, rechnet man den Tiefbau (Straßen, Schienen etc.) heraus, ein Umsatzplus von 8 % gegenüber dem Vorjahr erzielt werden. Rückläufige Einnahmen bei der Gewerbe- und Körperschaftsteuer sowie steigende Sozialausgaben werden sich allerdings 2021 negativ auf die Orderbereitschaft der öffentlichen Hand auswirken. Dies gilt ganz besonders für kommunale Investitionen, die den größten Anteil an neuen Aufträgen im Öffentlichen Bau ausmachen. Die Kompensation von „coronabedingten“ Gewerbesteuerausfällen durch den Bund und die Länder in Höhe von ca. 12 Mrd. Euro im Jahr 2020 wird das Schrumpfen sicherlich abfedern. Allerdings lehnt die Bundesregierung einen erneuten Ausgleich der Gewerbesteuermindereinnahmen für die Jahre 2021 und 2022 ab, sodass sich die Lücken in den kommunalen Kassen massiv vergrößern werden. Zudem scheitert die Durchführung von Baumaßnahmen in den Städten und Gemeinden zunehmend an fehlenden Personalkapazitäten bei der Bauplanung, den Genehmigungen und der Bauabnahme in den und durch die Behörden.

Es wird erwartet, dass die Investitionsspielräume im Öffentlichen Hochbau kleiner werden und das Umsatzwachstum 2021 deutlich auf +1,0 % zusammenschrumpft.

Umsatz und Ertrag

Vor diesem Hintergrund sollte es als Erfolg betrachtet werden, wenn das deutsche Dachdeckerhandwerk 2021 den **Umsatz** des Vorjahres halten oder leicht steigern kann. Die **Ertragslage** dürfte sehr unterschiedlich ausfallen, je nachdem, in welchem Sektor das Unternehmen sein Tätigkeitsfeld hat. Für Betriebe mit Schwerpunkt im Wirtschaftsbau und im Öffentlichen Bau könnte sie im Laufe des Jahres zunehmend unter Druck geraten. Die abnehmende Zahl der zu vergebenden Bauaufträge im Nichtwohnhochbau schwächt zunehmend die Verhandlungsmacht der beteiligten Auftragnehmer. Gleichzeitig ist ein Preisauftrieb wichtiger Baumaterialien zu beobachten. Die Situation dürfte trotz Anspannung aber beherrschbar sein und ist von den teils desaströsen Zuständen von durch die Corona-Krise besonders betroffenen Branchen weit entfernt. Dachdeckerbetriebe, die auf Wohngebäudesanierung spezialisiert sind, werden sich über volle Auftragsbücher freuen können. Zusammengerechnet sollte die Ertragslage im Dachdeckerhandwerk 2021 zufriedenstellend ausfallen.

Kapazitäten und Beschäftigung

Auch wenn sich das ungünstige Zahlenverhältnis zwischen jüngeren und älteren Arbeitnehmern zuletzt wieder etwas verbessert hat, gehört die langfristige Sicherung der Personalkapazitäten zu den großen Branchenherausforderungen der Zukunft. Da es zunehmend schwierig bis unmöglich wird, Fachkräfte von „außerhalb“ zu akquirieren, bleiben für die Ausweitung von Kapazitäten meist nur zwei Möglichkeiten: Arbeitnehmer

länger im Betrieb zu halten oder selbst auszubilden. Die Zahl der gewerblich Beschäftigten hat nun drei Jahre in Folge zugelegt und lag mit jahresdurchschnittlich 64.100 um fast ein Viertel (+24,4 %) über dem absoluten Tiefpunkt im Jahr 2005. Der ZVDH rechnet im 2. „Corona-Jahr“ mit einem stabilen Beschäftigungsniveau, ein weiterer Arbeitskräfteaufbau ist aufgrund des leergefegten Arbeitnehmermarkts nur noch mit niedriger Zuwachsrate von max. + 0,5 % vorstellbar. Die Auszubildendenzahlen im Dachdeckerhandwerk stiegen zuletzt um 6,7 % gegenüber dem Vorjahr. In Anbetracht des demografischen Wandels mit zunehmend weniger Schulabgängern ist dies ein großer Erfolg. Die Bereitschaft, mehr Lehrlinge einzustellen, dürfte sich 2021 das vierte Jahr in Folge fortsetzen. Insbesondere in größeren Unternehmen werden neben gewerblichem Personal auch Angestellte gesucht. Die Digitalisierung der Branche erfordert entsprechende Fachkompetenz. Ausbildung und Studium stellen zunehmend darauf ab.

Ausblick über 2021 hinaus

Nach Bewältigung der Corona-Krise dürfte sich die zuletzt positive Entwicklung der Bauinvestitionen in allen Sparten fortsetzen. Die in Folge einer anhaltenden Binnenwanderung in die großstädtischen Ballungsräume gestiegenen Neubaugenehmigungszahlen im **Geschosswohnungsbau** wird die Neubautätigkeit auch mittelfristig hoch halten. Bis ins Jahr 2030 ist jedoch damit zu rechnen, dass die mittleren jährlichen Fertigstellungszahlen inklusive der Umbaumaßnahmen im Bestand aufgrund der demografischen Entwicklung von etwa 315.000 auf 230.000 Wohneinheiten zurückgehen werden.

Von weitaus größerer Wichtigkeit ist für die Betriebe des Dachdeckerhandwerks jedoch die Entwicklung der **Bestandsmaßnahmen** im Wohnungsbau. Diese lagen zuletzt auf einem vergleichsweise hohen Niveau. Es ist damit zu rechnen, dass die Investitionsbereitschaft der Privateigentümer und Wohnungsunternehmen mittelfristig hoch bleiben wird. Steigende Energiepreise dürften zudem in vielen Privathaushalten den Anreiz erhöhen, kurzfristig in Energieeffizienz zu investieren und Sanierungsmaßnahmen vorzunehmen. Auch die Altersstruktur des Wohngebäudebestandes dürfte als Faktor eine aus Sicht der Betriebe positive Rolle spielen. Ein Unsicherheitsfaktor könnte die Zinsentwicklung sein. Momentan sind keine Anzeichen für eine deutliche Bauzinssteigerung erkennbar, sollte es jedoch dazu kommen, wird dies mit Sicherheit auch Einfluss auf die Bautätigkeit haben.

Der Bau- und Gebäudesektor ist einer der Wirtschaftszweige, in dem das Potenzial zur Erreichung der Klimaschutzziele groß ist. Die richtigen Rahmenbedingungen zur Stärkung des nachhaltigen Bauens sind daher von besonderer Bedeutung. Das Dachdeckerhandwerk wird hierbei positive Effekte aus den mit dem Klimapaket 2030 der Bundesregierung beschlossenen Maßnahmen der steuerlichen Förderung der energetischen Gebäudesanierung spüren. Hinzu kommen sozialer Wohnungsbau, Sonderabschreibungen beim Bau von Mietwohnungen, die neue Bundesförderung für effiziente Gebäude (BEG) – das sind Faktoren, von denen Dachdeckerbetriebe indirekt profitieren und die im Falle der Förderung noch knapp ein Jahrzehnt lang wirken.

Auch der European Green Deal, ein Konzept der Europäischen Union mit dem Ziel, bis 2050 in der EU die Netto-Emissionen von Treibhausgasen auf null zu reduzieren und somit als erster Kontinent klimaneutral zu werden, könnte dem Dachdeckerhandwerk im Gebäudesektor Aufträge sichern. Eine mögliche Neuausrichtung der neuen Bundesregierung nach den Wahlen im Herbst 2021 wird ebenso von Bedeutung sein. Neben den

Wachstumschancen aufgrund vermehrter Anstrengungen für den Klimaschutz sind parallel hierzu jedoch auch Risiken ins Auge zu fassen wie eine etwaige Begrenzung des Ein- und Zweifamilienhaus-Neubaus sowie überproportionale Kostensteigerungen durch zusätzliche gesetzliche Vorgaben.

Das Erwerbstätigenpotenzial wird bis Anfang der 2030er-Jahre rein demografiebedingt um etwa 10 % sinken, sodass Betriebe ihre Anstrengungen, junge Menschen auszubilden, intensivieren sollten.

Stand: 18. März 2021/Fi

Herausgeber: Zentralverband des Deutschen Dachdeckerhandwerks e.V., Fritz-Reuter-Straße 1, 50968 Köln
☎ 0221-398038-0 // 📠 0221-398038-99 // E-Mail: zvdh@dachdecker.de // Internet: www.dachdecker.de
Autor: Dipl.-Ök. Felix Fink // Gewerbespezifische Informationstransferstelle*

* Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages